

Tagung „Nagelt doch den Pudding an die Wand!“ – Vortrag am 26.2. & 27.2.2015

Prof.(FH) Mag.(FH) Dr. Roland Fürst, DSA



FH Burgenland

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

BRINGT BESONDERES ZUSAMMEN

Zur Person Prof.(FH). Mag.(FH) Dr. Roland Fürst, DSA

- Department- und Studiengangleiter Soziale Arbeit an der FH Burgenland (seit Juni 2014) – **Schwerpunkt Kinder-, Jugend- und Familienhilfe**
- Seit 2005 als FH-Professor in Forschung und Lehre an der FH Campus Wien mit den Schwerpunkten: Methoden und Theorien Sozialer Arbeit; Case Management; Soziale Diagnostik usw.
- Mitglied von vier Entwicklungsteams für Studiengänge der Sozialen Arbeit
- Mitinitiator von SOS Jugendwohlfahrt; Beratung und Seminartätigkeiten in A für Kinder- und Jugendhilfe;
- Seit 2003 SIÖ Chefredakteur der SIÖ
- 13 Jahre Praxis als Dipl. Sozialarbeiter (Bewährungshilfe usw.); Studium der Sozialarbeit, Sozial- und Politikwissenschaften

Überblick Vortrag – „Eine kalkulierte Provokation“

- Annäherung an die Themen **Nachhaltigkeit, Kinder- und Jugendhilfe, Ausbildung/Studium** und **relevante Rahmenbedingungen**
- Beleuchtung der Situation der Ausbildung in der Sozialen Arbeit im Kontext der Kinder- und Jugendhilfe, sowie praxisrelevanter Kompetenzen
- Neuer BA Studiengang Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Kinder-, Jugend- und Familienhilfe
- Beobachtung über die Rahmenbedingungen in der Kinder- und Jugendhilfe

1. Titel der Vortrages – Vor und Anmerkungen

- Fast keine empirischen Befunde – überprüfbares Wissen über Kinder- und Jugendhilfe rudimentär vorhanden
- Zwischen praxisferner Ausbildung und katastrophalen Arbeitsbedingungen – das Gegenteil von Nachhaltigkeit in der Kinder- und Jugendhilfe

2. Was ist Nachhaltigkeit ?

- Nachhaltigkeit ist: „**Längere Zeit anhaltende Wirkung**“
(aus Duden 2015)
- Bevor wir den Begriff der Nachhaltigkeit von der Forstwirtschaft/Ökologie in die Kinder- und Jugendhilfe transferieren, muss die Kinder- und Jugendhilfe kurz umrissen werden:

3. Kinder- und Jugendhilfe

- *„Kinder- und Jugendhilfe umfasst Leistungen öffentlicher und privater Kinder- und Jugendhilfeträger, die dazu beitragen, die Rechte der Kinder und Jugendlichen auf Förderung ihrer Entwicklung und Erziehung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen, sie vor allen Formen der Gewalt zu schützen und die Erziehungskraft der Familien zu stärken“*
- Quelle: (<http://www.bmfj.gv.at/familie/kinder-jugendhilfe/kinder-jugendhilfe.html>, am 21.2.2015)

4.1. Nachhaltigkeit in der Kinder- und Jugendhilfe

- 1. Ideale gesellschaftliche und rechtlichen Rahmenbedingungen, die flächendeckende hohe Standards in der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe in Gesamtösterreich garantieren
- 2. Öffentliche und freie Träger, die unter diesen idealen Rahmenbedingungen im Sinne der AdressatInnen flexible Angebote leisten können, jenseits von Organisations- und Verwaltungsgrenzen, wobei im Fokus die aktivierende Beratung (Prävention) steht und nicht die Rehabilitation!
- 3. Diese Träger beschäftigen die besten ExpertInnen unter den besten Arbeitsbedingungen, die mit dem notwendigem Know-How von den Ausbildungsstätten kommen und bei aller Individualität ein ähnliches Konstrukt von Fachlichkeit aufweisen.

4.2 Nachhaltigkeit in der Kinder- und Jugendhilfe 2

- Öffentliche und private Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen bieten **organisatorische Rahmenbedingungen** und beschäftigen
- **MitarbeiterInnen/ExpertInnen**, die aus den unterschiedlichsten Bereichen der Sozialen Arbeit kommen und
- in **unterschiedlichsten Settings ausgebildet** werden:

5. Berufsgruppen in der Kinder- und Jugendhilfe

- SozialarbeiterInnen
- SozialpädagogInnen
- PädagogInnen/BildungswissenschaftlerInnen/LehrerInnen
- PsychologInnen
- KindergartenpädagogInnen/Hort-, Erlebnis- und FreizeitpädagogInnen
- SoziologInnen/JuristInnen
- Lebens- und SozialberaterInnen
- ExpertInnen aus anderen Bezugsprofessionen und -disziplinen

6. Wie praxisnah oder praxisfern ist die Ausbildung (Sozialarbeit/Sozialpädagogik)

- Meine Ausführungen beziehen sich **vorwiegend** auf die **Ausbildung / das Studium** in der Sozialen Arbeit, wiewohl sich eine umfassende Analyse mit Sicherheit lohnen würde, denn....
- ... wie **praxisnah** oder **praxisfern** das Studium an einer Universität ist oder bei den traditionellen Ausbildungsstätten für Sozialpädagogik, möchte ich von dieser Stelle an nicht bewerten, oder doch?....dazu
- später mehr.....denn
- These 1: Die Soziale Arbeit hat ihre „Vormachtstellung“ und somit Definitionsmacht in der Kinder- und Jugendhilfe verloren!

7. Grundhypothesen im Kontext der Nachhaltigkeit

- Der Vorwurf der Praxis/der Organisationen in der Kinder- und Jugendhilfe an die Fachhochschulen Sozialer Arbeit lautet oftmals



„Ihr bildet zu praxisfern aus. Es kommen fertige SozialarbeiterInnen zu uns, die laufen von den KlientInnen davon, können nix, sind aber wissenschaftlich ausgebildet, das brauchen wir aber nicht“.

Nachsatz: „Was lernt ihr denen in der FH?“

8. Grundhypothesen im Kontext der Nachhaltigkeit 2

- „Die“ Fachhochschulen stellen sich oft die Frage, warum sie hochwertige Fachkräfte der Sozialen Arbeit ausbilden sollen,...



„...weil die Rahmen- und Arbeitsbedingungen sind katastrophal, hohe Verantwortung, wenig Gehalt, keine adäquate Begleitung wie Supervision usw., sowie die Reduzierung ausschließlich auf die Fallarbeit“.

Nachsatz: „Kein Wunder, dass viele unserer AbsolventInnen nicht in das Feld gehen!“

9. Ergebnis dieser Hypothesenkonstruktion

- Beide Systeme können sich **bequem** auf ihren „Konstruktionen“ ausruhen und werden davon abgehalten, sich mit der eigenen Wirklichkeit **konstruktiv** und **reflexiv** auseinanderzusetzen
- Hinzukommt das sog. Spannungsfeld von sozialen Investitionen und Ökonomisierungsdruck, die **als Klammer** (oder gemeinsamer Außenfeind) für beide Systeme dient (siehe Konkurrenz, statt Koordination bei freien Trägern!) **Sie Vortrag von vorher** 😊
- Das ist der vorgegebene Rahmen, wobei die Lösungen oft außerhalb dieses Rahmens liegen
- Das Ergebnis ist m.E. eine „**Schauderwirklichkeit**“ (Paul Wazlawik), die **diametral** zu einer **gewünschten Nachhaltigkeit** in der Kinder- und Jugendhilfe steht

10.1 Ausbildung im Wandel der Zeit

- **100 Jahre** professionelle Ausbildung Soziale Arbeit in Österreich (1912 - 2012)
 - **1976:** Akademie für Sozialarbeit (2 Jahre) = DSA
 - **1986:** Akademie für Sozialarbeit (3 Jahre) = DSA
 - Standorte in allen Bundesländern, außer in Kärnten und dem Burgenland
 - **2001:** FH - Diplomstudiengang (4 Jahre) = Mag. FH
 - Kärnten bekam einen Studiengang an der FH
 - ab **2006:** Umwandlung in Bachelor-Studiengänge = BA- und Masterstudiengänge = BA/MA of Arts in Social Sciences

10.2 Ausbildung im Wandel der Zeit

- Mit der Ansiedelung an die Fachhochschulen **verabschiedeten** sich die Ausbildungsstätten auch von einer **akkordierten und standardisierten Ausbildung in A**
- Bei den Akademien für Sozialarbeit gab es einen bundesweit **verbindlichen gemeinsamen Lehrplan**, der in der Lehrplanverordnung festgelegt wurde.
- In dieser Lehrplanverordnung war das Handlungsfeld Kinder-, Jugend- und Familienhilfe als **zentrale Kompetenz definiert**

11. Rasante Zunahme an StudentInnen

- Im Studienjahr **2000/2001** studierten rund **1400 Menschen** Soziale Arbeit
- Anzahl der Studienplätze für Soziale Arbeit in österreichischen Fachhochschulen **2013/2014**:
 - BA: **1713**
 - MA: **548**
 - Insgesamt: **2261**
- **845** Anfängerstudienplätze pro Studienjahr
- Ca. 1400 Anfängerstudienplätze Psychologie
- Ca. 2240 AnfängerInnenplätze Pädagogik/Bildungswissenschaften

12. Unterschiedliche Ausbildungen

- **Acht Standorte in Österreich (bis WS 2014)** bieten BA-Studiengang für Soziale Arbeit an:
 - Tirol, Vorarlberg, Steiermark VOLLZEIT
 - Salzburg BERUFSBEGLEITEND
 - Wien, Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten beide Varianten
- Masterstudiengänge mit unterschiedlichen Schwerpunkten (Case Management, Klinische Sozialarbeit usw.), außer in Salzburg
- **Unterschiedliche Curricula** in den BA Studiengängen
- Neuer BA Studiengang an der FH Burgenland **für mehr Nachhaltigkeit in der Kinder- und Jugendhilfe!**

13. FH - Burgenland schließt die Lücke

- **2012** politischer Wille und Bereitschaft an der FH Burgenland einen Antrag für einen BA Studiengang zu stellen – **Grund: Personalnot im Burgenland! Vor allem auch in der Kinder- und Jugendhilfe**
- Anfang Juli **2013** die Zusage für die Finanzierung von 20 Studienplätzen für das WS 2014/2015
- Land Burgenland verdoppelt die Studienplätze;
- Start mit **51 Studienplätzen** im WS 2014/15
- Gründung des Department Soziales mit dem **Forschungsfokus auf Kinder-, Jugend- und Familienhilfe** (als erstes Department)
- Masterstudiengang mit dem Schwerpunkt ab 2017 geplant

14. Kurzbeschreibung - Intake

- Antragsentwicklung von **Juli bis Oktober 2013**
- **Studienfacts**
 - Dauer: 6 Semester (180 ECTS)
 - Organisationsform: Vollzeit (Berufsbegleitend nicht genehmigt)
 - Anzahl der Lehrveranstaltungswochen: 15 Wochen pro Semester
 - Geplanter Studienbeginn: Wintersemester 2014/15
 - Studienort: FH Burgenland – Eisenstadt
 - Anzahl der Studienplätze: 51 Studienplätze, Aufnahmemodus alle Jahre
 - Abschluss: BA of Arts in Social Science

15. Antragsentwicklung in 3 Monaten

- **Start Juli 2013**, Roland Fürst als Leiter des Entwicklungsteams
- **Entwicklungsteammitglieder:** Silvia Staub-Beransconi, Ernst Berger, Arno Heimgartner, Heinz Wilfing, Anton Raab, Beatrix Kaiser, Bettina Horvath und Gerald Herowitsch-Trinkl
- **September 2013** Bedarfs- und Akzeptanzanalyse „market mind“
- **Juli – Oktober 2013:** Entwicklung des Curriculums
- **25.10.2013 Abgabe des Antrages** an die „Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria“
- Ausgezeichnetes Gutachten durch die AQ

16. Ergebnisse: Sekundäranalyse

- Klare **Ausrichtung**: Ausbildung von SozialarbeiterInnen für das Burgenland!
- **Curriculum** mit hoher **Praxisrelevanz** &
- **Erkennbarer Schwerpunkt** in der **Kinder- und Jugendhilfe**

Ergebnisse: Bedarfsanalyse

- **Studiengang** mit Ausbildungsstätte im Burgenland wird sehr begrüßt und als **notwendig** erachtet
- **Chancenreiches** Berufsfeld

17. Ergebnisse: Sekundäranalyse 2

- *„Im Bereich Kinder-, Jugend- und Familienhilfe wird insbesondere die Jugendwohlfahrt aufgrund von Anpassungen im Rahmen des neuen Kinder- und Jugendhilfegesetzes als chancenreiches Berufsfeld identifiziert.“ (market mind, 2013)*

18. Beschreibung und Zielsetzung des neuen BA Studienganges Soziale Arbeit

- Vermittlung von **praktischen, methodischen, theoretischen** und **wissenschaftlichen Fähigkeiten**, die für eine professionelle Tätigkeit im Bereich der Sozialen Arbeit in den vielfältigen Handlungsfeldern qualifizieren
- **Wissenschaftsbasierung** und die **Berufsethik** in der Sozialen Arbeit ermöglichen eine kritische Reflexion und auch Distanznahme zu Gesellschafts-, Träger- und AdressatInneninteressen.
- Wir wollen **unbequeme, talentierte** und gut **ausgebildete Sozialarbeitende**, die Vieles in Frage stellen.

19. Leitlinien des Curriculums

- In Anlehnung an das von Engelke/Leideritz/Maier/Sorg/Staub-Bernasconi der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit vorgelegte Kerncurriculum Soziale Arbeit im Jahr 2005
- Zum Beispiel die **konsequente Orientierung an den zentralen Problem- und Handlungsfeldern bzw. Methoden (Handlungswissenschaften) Sozialer Arbeit: Soziale Arbeit als normative Handlungswissenschaft**
- **Abstand zu nehmen:**
 - Die **implizite** oder **explizite Bestimmung einer fachfremden Leitwissenschaft** für die Soziale Arbeit wie Pädagogik, Psychologie oder Ökonomie usw. als zentrales Kriterium für die curriculare Wissensorganisation.
 - Die Vermittlung von Bezugswissenschaften **ohne Bezug** zum Gegenstand Sozialer Arbeit. Das bezugslose und additive Nebeneinander von Handlungsmethoden wie den diversen Therapieformen, aber auch Stadtplanung, Beratung, Kulturarbeit usw.

20. Das Proprium BA-Studiengang Soziale Arbeit in der FH Burgenland steht für eine nachhaltige Ausbildung

- **Schwerpunktbildung im Bereich Kinder-, Jugend- und Familienhilfe (16 %)**
- **Zusammenführung von Sozialarbeit und Sozialpädagogik in einem Studiengang = Soziale Arbeit (Wahlmodule)**
- **Orientierung an Methoden- und Handlungskompetenzen, sowie den vielfältigen Handlungsfeldern**
- **Sozialphilosophische und ethische Schwerpunktsetzung (10%)**
- **Fokus persönlichkeitsbildende Kompetenzen**
- **Intensiver Praxisbezug durch Praktika**

21. Schwerpunktbildung Kinder-, Jugend- und Familienhilfe

- Schwerpunktbildung im Bereich Kinder-, Jugend- und Familienhilfe durch 11 LV oder 28,5 ECTS (= 16%)
- Andere relevante HF wurden nicht vernachlässigt
- BA Standorte Soziale Arbeit (Auswahl):
 - Vorarlberg: 9 ECTS
 - Innsbruck: 13 ECTS
 - Salzburg: 21 ECTS

22. Sozialarbeit und Sozialpädagogik = Soziale Arbeit

- Das Curriculum wurde so ausgerichtet, dass Sozialarbeit und Sozialpädagogik unter Sozialer Arbeit subsumiert werden, wobei als Paradigma das sogenannte **Identitätstheorem** zu Grunde liegt.
- = bekräftigt die **totale Gleichheit** und Übereinstimmung zwischen den inhaltlichen Bestimmungen der Begriffe Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Soziale Arbeit.
- Siehe Situation in Deutschland: die Tätigkeit wird als „Soziale Arbeit“ bezeichnet und die Disziplin als „Wissenschaft der Sozialen Arbeit“ (vgl. Kleve 2004)
- Nach Roland Merten löst das Identitätstheorem "das diachrone Problem" der unterschiedlichsten Entwicklungslinien von Sozialarbeit und Sozialpädagogik analytisch radikal und empirisch auf

23. Warum die Zusammenführung?

- In der Praxis wird in der Regel heute nicht mehr zwischen den beiden Bereichen unterschieden (Praxisbeispiele!)
- Keine brauchbaren Argumente für eine weitere Dichotomisierung
- Unterscheidung ist m.E. völlig unsinnig und schwächt nicht nur die Position der Sozialen Arbeit, sondern auch die Position unserer AdressatInnen!!!
- Gerade in der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe schadet die weitere Fragmentierung des psycho-sozialen Auftrags unseren AdressatInnen
- Aber: Ist innerhalb der Studiengangsleiter der Sozialen Arbeit umstritten.

24. Vernünftiger Lehrplanmix

- Notwendige Methoden- und Handlungskompetenz in 16 LV
- Sozialphilosophie, ethische und sozialpolitische LV mit 17 % für die Entwicklung einer notwendigen kritischen Haltung
- Wissenschaftliche Kompetenzen so viel wie notwendig im Rahmen eines BA
- Zentrale Handlungsfelder
- Persönlichkeitsbildung durch LV „Praxisreflexion und Supervision“ (jedes Semester) und
- Selbsterfahrung im 2. und 5. Semester (2mal 3 Tage)
- Ausreichend Praktika

25. Praxisnähe durch Praktika

- 20 Wochen Praktika an der FH Burgenland (2,4 und 14 Wochen)
- Mindestens ein Praktikum in der Kinder-, Jugend- oder Familienhilfe

- FH Kärnten: 14 Wochen
- FH Linz 16 Wochen
- FH Graz & St. Pölten: 18 Wochen
- FH Innsbruck u. Vorarlberg: 19 Wochen

- Pädagogik Uni: Keine Praxis (Wien und Innsbruck) bzw. 6 Wochen in Graz
- Psychologie Uni: 200 Stunden Klagenfurt, 320 St. Graz

26. Diffuse Berufsidentität – Wer bildet wen aus? I

- Berufsidentität wird in der Ausbildung **nicht nur über Inhalte** vermittelt, sondern vor allem auch über Lehrende
- Das Proprium der Sozialen Arbeit kann nur von SozialarbeiterInnen und SozialpädagogInnen vermittelt werden
- Darauf wurde bei der Gestaltung der Studiengangsarchitektur und der Personalplanung an der FH Burgenland großer Wert gelegt
- Leider keine Selbstverständlichkeit, da in der Grundausbildung der Sozialen Arbeit rund 50% der hauptamtlich Lehrenden NichtsozialarbeiterInnen sind
- Studiengänge für Soziale Arbeit mit (fast) keinen SozialarbeiterInnen



27. Diffuse Berufsidentität – Wer bildet wen aus? II

- **„Als besonderes Problem“** identifiziert Titus Simon (2005) den Umstand, dass die PraktikerInnen aus dem **„Kerngeschäft“** Sozialer Arbeit immer weniger als hauptamtliche Lehrende in der Ausbildung zu finden sind (Deutschland 2010)
- Dieses Phänomen war auch in Österreich zu beobachten und in einer Untersuchung (Fürst) aus dem Jahr 2010 konnten folgende Erkenntnisse erzielt werden:

28. 84 hauptamtliche Lehrende. 50 % weisen kein Studium der Sozialen Arbeit auf

Standorte FH	Absolute Anzahl Lehrende	Geschlechterverteilung		DSA/Mag. FH	Andere Profess.	Anteil DSA/Mag. FH	Anteil Andere Profes.
Wien	15	11 weibl.	4 männl.	12	3	79,99%	19,99%
St. Pölten	11	6 weibl.	5 männl.	8	3	72,72%	27,27%
Linz	11	8 weibl.	3 männl.	6	5	54,54%	45,45%
Salzburg	5	1 weibl.	4 männl.	3	2	60%	40%
Innsbruck	9	7 weibl.	2 männl.	8	1	88,88%	11,11%
Vorarlberg	8	4 weibl.	4 männl.	2	6	25%	75%
Kärnten	13	6 weibl.	7 männl.	3	10	23,07%	76,92%
Graz	12	5 weibl.	7 männl.	0	12	0%	100%

29. Erstes Zwischenfazit

- *„Die bloße Entlehnung aus verschiedenen Wissenschaften, wie sie bisher üblich sind, haben zwar viel Gutes geschaffen, aber vielfach auch Umwege bewirkt und können nie eine volle harmonische Leistung erreichen.“* (Ilse Arlt)
- Für die Entwicklung einer **selbstbewussten Sozialen Arbeit** – auch in der Kinder- und Jugendhilfe – ist dieser Umstand kontraproduktiv, weil durch die Dominanz der Bezugsprofessionen und -disziplinen das **Profil verwässert** wurde
- Der traditionelle generalistische Zugang der Sozialen Arbeit ist aufgrund der Spezialisierung innerhalb der Sozialen Dienstleistungen **kein Mehrwert** mehr
- Es findet ein brutaler aber tabuisierter Verdrängungswettbewerb innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe statt

1. Rahmenbedingungen Kinder- und Jugendhilfe

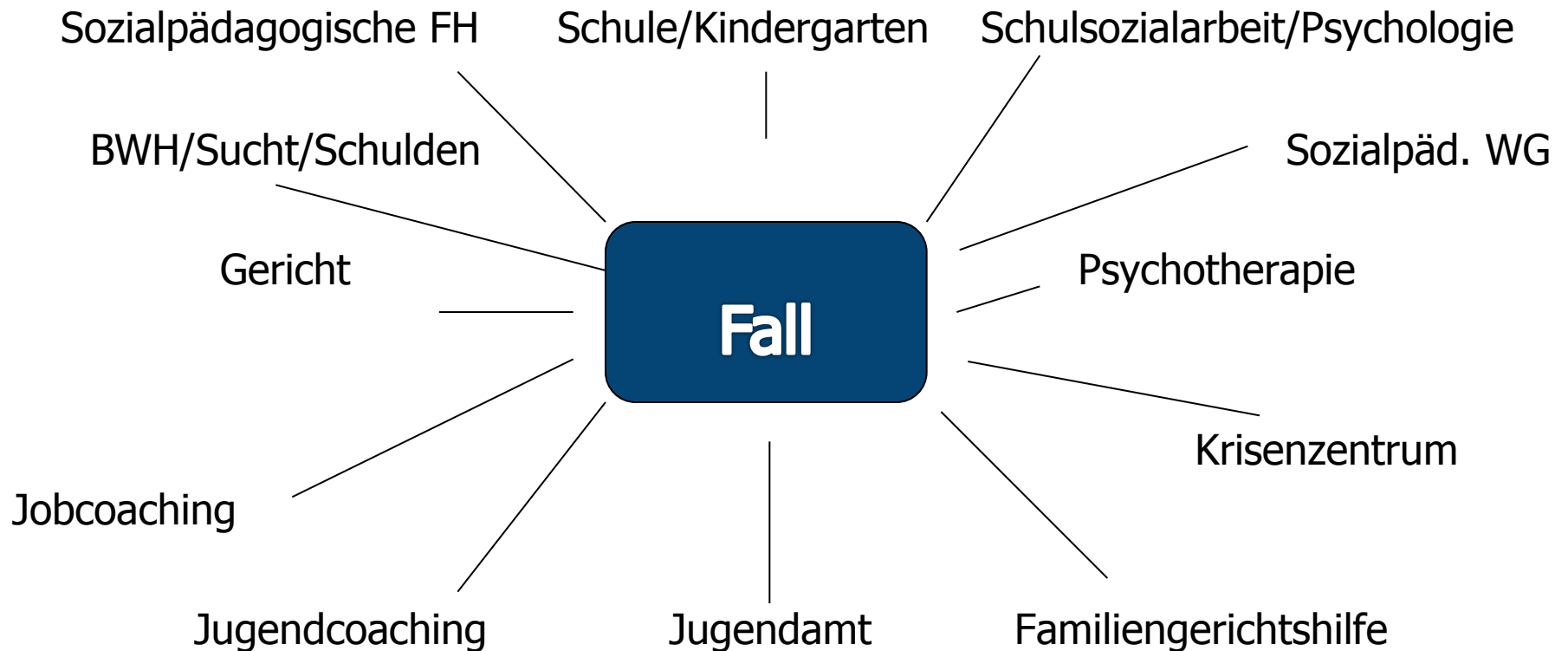
– Was spricht gegen Nachhaltigkeit?

- Der Diskurs über Fachlichkeit in der Kinder- und Jugendhilfe fehlt, auch aufgrund der Versäulung des Hilfesystems (Spezialisierung = Konkurrenz)
- Die **Reduktion** auf die **fallspezifische Fallarbeit** schränkt die Handlungsmöglichkeiten ein – die Intensität der Belastungen steigt
- Die Finanzierungslogik fördert diese Entwicklungen
- Die **organisationalen** und **normativen Rahmenbedingungen** sind für eine **nachhaltige Beschäftigung** nicht förderlich

2. Zur Fachlichkeit in der Sozialen Arbeit

- **Kein klares Verständnis über Fachlichkeit** in der Sozialen Arbeit vorhanden, auch kein konstruktiver Diskurs
- Der Diskurs findet weder innerhalb der Community statt, noch organisationsübergreifend (Stichwort: Standards in der Kinder- und Jugendhilfe)
- Spezialisierung versus Generalisierung – siehe Kinder- und Jugendhilfe (Versäulung der Hilfen)
- Möglichst viele professionelle Hilfen, **keinen Blick auf natürliche Ressourcen** – fördert das „**doppelte Hilfeparadoxon**“

3. „Darf`s ein bissl mehr sein?“



4. Zur Fachlichkeit in der Sozialen Arbeit

- Die **durchgehende Fallverantwortung** geht verloren
- Fachlicher Rahmen für Soziale Arbeit wird vielfach vorgegeben – in der Regel **NICHT** von Seiten der Sozialen Arbeit – Dominanz der Bezugsprofessionen und -disziplinen
- **Wenn** von Seiten der Sozialen Arbeit Fachlichkeit vorgegeben wird, fehlt **vielfach der kritisch reflexive Zugang** dazu

5. Zur Fachlichkeit in der Sozialen Arbeit

- Daher hohe Flexibilität bei der fachlichen Einschätzung in der Praxis nach folgendem Grundsatz möglich:

**Jeder Fall ist einmalig
und anders !
ABER**

- Jeder Fall hat das Recht auf professionelle fachliche Behandlung und Betreuung, **unabhängig von den persönlichen Vorlieben bzw. Zugängen der ExpertInnen** in der Kinder- und Jugendhilfe
- Ein fachlicher Rahmen gäbe Sicherheit und erweitere den Handlungsspielraum

6. Reduktion auf fallspezifisches Arbeiten und Haftungsreduktion

- Der generalistische Zugang, der sich in den vielfältigen Möglichkeiten in der Sozialen Arbeit widerspiegelt, löst sich zu Gunsten der Spezialisierung auf (Prävention, **Intervention** und Postvention)
- Soziale Arbeit organisiert sich und gestaltet sich vorwiegend über die Organisationen, die bestimmen auch was Fachlichkeit ist!
- *„Die Soziale Arbeit lässt sich auf der Mikroebene festnageln“* (Silvia Staub Bernasconi)

7. Fallarbeit im Fachkonzept SRO

1. Fallspezifische Arbeit (Einzelfallarbeit)
2. Fallübergreifende Arbeit
3. Fallunspezifische Arbeit

8. Fallspezifische Arbeit

- Unter fallspezifisch wird eine professionelle, methodisch ausgerichtete Fallarbeit verstanden, in der die unmittelbare Interaktion mit den(dem) KlientenInnen(system) im Vordergrund steht.
- Ziel ist die Entwicklung geeigneter Hilfen zur Unterstützung und Stabilisierung individueller Lebenslagen in einem konkreten Fall.

9. Fallübergreifende Arbeit

- Fallübergreifende Arbeit **mobilisiert** und **koordiniert sozialräumliche Ressourcen** für einen konkreten Fall.
- **Kooperation** und **Vernetzung** mit anderen Fachkräften, aber auch mit nicht-professionellen, ehrenamtlichen sowie privaten Schlüsselpersonen aus dem Sozialraum bzw. der Lebenswelt eines/r Klienten/in sind für die Sozialarbeit eine wirksame Strategie

10. Fallunspezifische Arbeit

- **Fallunspezifische Arbeit** umfasst **diejenige Arbeit**, in der die sozialräumlichen Ressourcen nicht konkret in der fallspezifischen Arbeit eingesetzt,
 - sondern entdeckt, kontaktiert, gefördert bzw. aufgebaut werden.
 - *„Aneignung von Kenntnissen über den sozialen Raum sowie der Aufbau und die Pflege von Kontakten bzw. Netzwerken ohne unmittelbares, einzelfallbezogenes Verwertungsinteresse.“* (Hinte 2003)
- Hierzu ist sowohl ein Wissen um die sozialräumlichen Ressourcen, als auch ein gelingender Zugang zu diesen Ressourcen erforderlich.

11. „Wir arbeiten ressourcenorientiert!“

- Lebensweltliche und ressourcenorientierte Sozialarbeit kann man nicht vom Schreibtisch aus betreiben!



12. Die Finanzierungslogik fördert diese Entwicklungen

- Die freien Träger erhalten **Geld für FallverMEHRUNG** und **nicht für Fallvermeidung** → Mehr Fälle bringen mehr Geld → Das müssen die ExpertInnen auf der Mikroebene abarbeiten
- **Defizitorientierung: Je schlimmer der Zustand** eines Kindes beschrieben wird, umso mehr Hilfe kann lukriert werden
- Das System identifiziert (fast) ausschließlich professionelle Ressourcen und erlaubt in der Regel nur die Zuordnung von professionellen Ressourcen, informelle oder natürliche Ressourcen können zu wenig genutzt werden

13. Die Finanzierungslogik fördert diese Entwicklungen 2

- Die Finanzierungslogik (Leistungsverträge) **fördert die Konkurrenz** und nicht die **Koordination der freien Träger** —→ **Billigstbieter versus Bestbieter**
- **Freie Markt hat versagt, siehe Wirtschaftskrise, so gesehen ist dieser neoliberale Ansatz (auch) in der Sozialen Arbeit gescheitert**
- Freie Träger werden vielfach als Bittsteller von den Verantwortlichen gesehen, die lästig sind
- Keine Lobbymacht der Kinder- und Jugendhilfe! (Siehe Kinder- und Jugendhilfegesetz)

14. Organisationalen und normativen Rahmenbedingungen verhindern Nachhaltigkeit

- Soziale Organisationen sind im 3. Sektor im Dienstleistungsbereich angesiedelt – 80 – 90% Personalkosten
- Das Steuern einer sozialen Organisation nur über Personal möglich
- Qualifiziertes Personal kostet Geld (alte Verträge verhindern Wechsel)
- Qualität der Arbeitsbedingungen nimmt ab (Weiterbildung, Supervision usw.)
- Viele Berufsgruppen drängen auf den Markt der Kinder- und Jugendhilfe
- Einstufungen nicht nachvollziehbar (Familiengerichtshilfe)

(Sozialarbeit Stufe 3 und Pädagogik und Psychologie in 4 = 500 € brutto weniger!!)

15. Organisationalen und normativen Rahmenbedingungen verhindern Nachhaltigkeit 2

- Hohe Personalfluktuation vs. langfristiges Beziehungsangebot in der Kinder- und Jugendarbeit
- Lange Krankenstände und Burn Out
- Sozialverwaltung forciert lebensferne Interventionen →
- Kinder- und Jugendhilfe wenig Stellenwert bei den politischen Verantwortlichen (siehe Kinder- und Jugendhilfegesetz)

- Mit der Volljährigkeit enden Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe

- Hohe Verantwortung bei Kinderschutz (StudentInnen)

Danke für Ihre Aufmerksamkeit 😊

